

Von Zug nach Zürich und zurück – ein Bahnhof geht auf Reisen

Das Bahnhofgebäude in Wollishofen stand vor 125 Jahren noch in Zug – nun kehrt es in besonderer Form vorübergehend dorthin zurück

CLAUDIA WIRZ

Bahnhöfe, das ist so banal wie unbestritten, sind Orte der Reisenden und des Reisens. Dass Bahnhöfe selber auf Reisen gehen, ist dagegen eine absolute Ausnahme. Das ist umso seltener der Fall, wenn sie wie ein steinernes Monument einer neuen Epoche, einer Zeitenwende sozusagen, den Raum beherrschen. Und doch kommt es vor.

Vor 125 Jahren wurde der damalige Bahnhof Zug nach Zürich Wollishofen gezügelt, wo er noch heute steht und seit geraumer Zeit ein Restaurant beherbergt, bald wird er zusätzlich erweitert (siehe Kasten). Zuvor hatte der repräsentative Massivbau in der Formensprache der Neorenaissance nur gerade 33 Jahre lang als Bahnhof der Stadt Zug gedient.

Ein Umzug ohnegleichen

Das 1864 erstellte Gebäude war der erste Zuger Bahnhof und damit steingewordener Ausdruck eines neuen Zeitalters im bis dahin ländlichen Kanton Zug; mit der Eisenbahn sollte rasch auch die Industrialisierung einziehen. Zugs erster Bahnhof stand ungefähr dort, wo sich heute die reformierte Kirche befindet, also beim Bundesplatz. Im Laufe der Zeit sollten – allerdings etwas weiter nach Norden versetzt – ein zweites (1897) und ein drittes Zuger Bahnhofgebäude (2003) folgen.

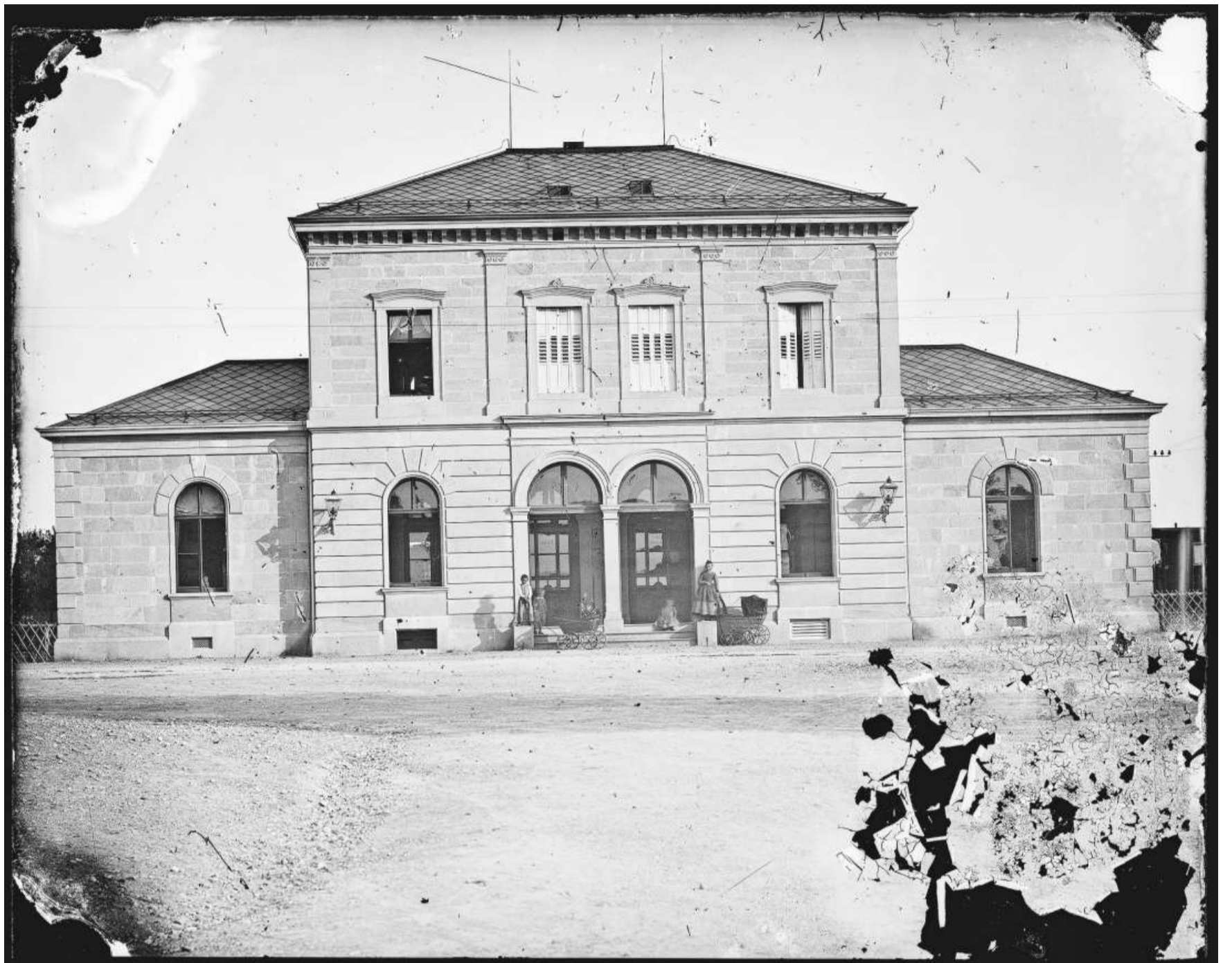
Im 19. Jahrhundert war es zwar nicht ganz unüblich, kleinere, vor allem hölzerne Bahnhöfe zu versetzen, denn Baumaterial war teuer und Arbeitskraft billig. Diese Art von Gebäude-Recycling war also Ausdruck einer kaufmännischen Überlegung von Investoren und Baumeistern. So wurde beispielsweise der damalige Bahnhof Cham 1893 demontiert, eingelagert und im Jahr 1900 in Bäch im Kanton Schwyz wiederaufgebaut, wo er heute noch steht. Doch ein derart massives und repräsentatives Bahnhofgebäude wie den ersten Bahnhof Zug Stein um Stein auf eine so weite Reise zu schicken – das war doch alles andere als alltäglich.

Vielmehr ist der Umzug des ersten Bahnhofs Zug nach Wollishofen ein bis heute einzigartiger Vorgang geblieben. Laut dem Inventarblatt der kantonalzürcherischen Denkmalpflege aus dem Jahr 2020 zum Bahnhof Wollishofen ist schweizweit kein vergleichbarer Fall bekannt. Mehr noch: Mit dem Baujahr 1864 ist der Bahnhof Wollishofen, ehemals Bahnhof Zug, laut Inventarblatt sogar das älteste steinerne Bahnhofgebäude der Stadt Zürich.

Doch wie kam es überhaupt dazu, dass der Bahnhof Zug 1897 an den Zürichsee zügelte? Die Antwort auf diese Frage liegt im Durchstich von Zimmerberg und Albis. Damit wurden die linksufrige Zürichseebahn und die Sihltalbahn zum Gotthardbahn-Zubringer. Als Folge davon sollte Zug zu einem Knotenpunkt der Eisenbahn werden. Von nun an trafen sich hier drei Linien: jene von Luzern bzw. Affoltern, jene von Thalwil und jene von Arth-Goldau. Namentlich Zürcher Wirtschaftskreise hätten die direkte Anbindung Zugs an die Streckenführung nach Italien gefordert, schreibt der Historiker und frühere Zuger Staatsarchivar Ignaz Civelli in einem Beitrag über die Zuger Eisenbahngeschichte.

Vom Kopf zum Keil

Das änderte die verkehrsstrategische Bedeutung von Zug grundlegend. Vor dieser infrastrukturellen Erweiterung war Zug noch bahntechnische Peripherie gewesen. Die Strecke Zürich–Zug–Luzern durch das Knonauer Amt wurde in den 1860er Jahren von der Nordostbahn (NOB) vollendet, nachdem die Ostwestbahn in Konkurs gegangen war. Die Erschliessung der Stadt Zug war dabei nicht vorrangig; Zug war ab 1864 nur durch eine Stichstrecke von Cham her erreichbar und bekam einen Kopfbahnhof.



Das erste Zuger Bahnhofgebäude von 1864, aufgenommen an seinem ursprünglichen Standort. Seit 1897 steht es in Zürich Wollishofen.

GLASPLATTENSAMMLUNG BIBLIOTHEK ZUG / CCO

Die neue Ausgangslage von 1897 änderte das. Aus der Sackgasse Zug wurde ein Knotenpunkt. Der erste Zuger Bahnhof, der unverkennbar die Handschrift des NOB-Hausarchitekten Jakob Friedrich Wanner trägt, konnte den neuen Anforderungen nicht mehr genügen. Zug bekam etwas weiter nördlich einen grösseren Keilbahnhof. In der Folge wurde der alte Bahnhof unter der Leitung des angesehenen Zuger Baumeisters Johann Landis Stein um Stein abgetragen und in Wollishofen wieder aufgebaut, wo ebenfalls ein grösserer Bahnhof benötigt wurde. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass Johann Landis mit dem ersten Zuger

Bahnhof sozusagen das Paradestück seines Vaters und Vorgängers Leonz Landis nach Zürich verschob.

Dass der erste Bahnhof Zug auf diese Weise der Nachwelt erhalten geblieben ist, ist ein bauhistorischer Glücksfall. Da eine ganze Reihe von Jakob Friedrich Wanners Bauten nicht mehr existiert oder wegen Umbauten nicht mehr sichtbar ist, «hat das Wollishofer Aufnahmegebäude einen grossen Zeugniswert für das Gesamtwerk des für das ganze Einzugsgebiet der NOB prägenden Architekten», heisst es im Inventarblatt der Denkmalpflege.

Zug verlor vor 125 Jahren zwar seinen ersten Bahnhof, gewann dadurch aber

einen zweiten und gleichzeitig den Anschluss an die Welt. Diese wahrhaft bahnbrechende Weichenstellung in der Wirtschaftsgeschichte des Kantons Zug feiert Zug mit einem Fest am 3. September. Aus diesem Anlass kehrt auch der erste Bahnhof Zug an seinen ursprünglichen Standort beim Bundesplatz zurück. Sorgen um den Bahnhof Wollishofen braucht man sich deshalb aber nicht zu machen. Diesmal aufersteht der Bahnhof nicht in Stein, sondern als luftiges Abbild seiner selbst in Form eines Ausstellungspavillons zur Zuger Eisenbahngeschichte.

www.zugfascht.ch

Laut dem Inventarblatt der kantonalzürcherischen Denkmalpflege zum Bahnhof Wollishofen ist schweizweit kein vergleichbarer Fall bekannt.

Der Güterschuppen von Wollishofen wird versetzt

bai. · Das Verfahren, dass Bahnhöfe – oder zumindest Elemente davon – auf Reisen gehen, wird auch im 21. Jahrhundert fortgesetzt. Und dies ausgerechnet ausgehend vom Bahnhof Wollishofen. Die SBB planen dort nämlich ab 2025 die Umgestaltung des Bahnhofareals. Das denkmalgeschützte Gebäude, das ursprünglich in Zug errichtet worden war, bleibt freilich erhalten.

Doch der Wollishofer Güterschuppen, der immer wieder auch als Party-Veranstaltungsort diente, muss weichen. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1928. Der Schuppen gilt als Zeitzeuge der frühen Elektrifizierung und ist Schutzobjekt von kantonalen Bedeutung. Um Platz für die Neugestaltung des Bahnhofareals zu schaffen, wird der Güterschuppen rückgebaut, beim Bahnhof Bauma wieder aufgebaut und dem Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland übergeben (DVZO).

Der DVZO besitzt seit 2015 darüber hinaus auch schon die erste Bahnhofhalle von Basel. Eine unscheinbare Halle im Oltner SBB-Industriewerk hatte sich nämlich bei genauer Betrachtung als eine der zwei ersten Perronhallen von Basel aus dem Jahr 1860 entpuppt. Sie war 1905 zerlegt und in Olten wiederaufgebaut worden. Sie diente dort mehr als hundert Jahre als Lager-schuppen und Schreinerei.

Als glückliche Fügung entsprachen ihre Masse, 101 auf 17 Meter, exakt dem in Bauma zur Verfügung stehenden Areal beim Bahnhof, wie die NZZ vor der Einweihung 2015 berichtete. Die SBB und der DVZO waren sich bald einig, diesem bahnhistorischen Denkmal wieder seine einstige Bestimmung zu geben. 2011 bewilligte der Kantonsrat einen Beitrag von 2,6 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds. Im Jahr darauf wurde die Halle ein zweites Mal

demontiert und ist nun neben dem SBB-Bahnhof originalgetreu rekonstruiert worden. Die Kosten für die Rekonstruktion der Bahnhofhalle betragen insgesamt 5,7 Millionen Franken.

Das beim Bahnhof Wollishofen geplante Projekt «Wellenlänge» soll in zwei Schritten umgesetzt werden. Zuerst wird der Bahnhofplatz mit einem Wohnhaus und einem zum Teil gedeckten Quartierplatz erweitert. Gleichzeitig entsteht im angrenzenden nördlichen Quartierpark eine mehrgeschossige Stadtvilla. Mit der Umgestaltung des Bahnhofplatzes und dem Gebäude, das an die Stelle des Stellwerks tritt, entstehen überdachte Bushaltestellen. Zudem soll die Verbindung zum Zürichsee verbessert werden.

In der Überbauung entstehen rund 90 Wohnungen, davon ein Drittel preisgünstig, wie die SBB in einem Communiqué schreiben. Für Gastronomie und Verkauf steht ebenfalls Fläche zur Verfügung.